

Enge Grenzen

Eine Eigenschaft, die Menschen mitunter attestiert wird, ist, dass sie engstirnig sind. Damit ist nun keine anatomische Besonderheit der Schädelknochen gemeint, sondern vielmehr die Art und Weise, wie diese Menschen über bestimmte Sachverhalte denken. Wenn Meinungen sehr festgefahren sind, persönliche Haltungen bestimmte Überlegungen, Handlungen oder Standpunkte von vornherein ausschließen, dann wird oft dieser Vorwurf der Engstirnigkeit erhoben.

Dass wir unsere ganz persönliche Weltanschauung haben, unser eigenes Wertesystem und unsere gefestigte Sicht auf das ein oder andere Thema ist richtig und wichtig. Daran können wir uns orientieren, das gibt uns Halt und Sicherheit in neuen Situationen, im Kontakt mit bisher Unbekannten und Unbekanntem. Doch im Übermaß führt es zu fehlender Flexibilität im Denken, und das ist eher von Nachteil. Dann sind wir gefangen in unseren engen mentalen Grenzen und finden nicht mehr heraus.

Eines der aktuellen Wochenlieder macht das zum Thema. „Meine engen Grenzen“, so lautet der Titel und die erste Strophe geht so:

„Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich. Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich.“

Es ist ein Gebet, eine Bitte, die vor Gott gebracht wird, und ich finde sie beeindruckend, weil sie so offen vorgetragen ist. Die Bitte klingt für mich so, als würde sie aus einer tiefen Einsicht über die eigene geistige Enge erwachsen. Die oder der Betende grenzt das gar nicht auf ein bestimmtes Thema ein – die engen Grenzen, die ich immer spüre, wenn ich über Ausländer nachdenke, über den Klimawandel oder über die Kirche. Nein, es geht um alle Grenzen, um alle Begrenztheit, um alle Denk- und Handlungshürden.

Diese kurze Sicht, wie es heißt, bringt der Beter oder die Beterin vor Gott mit der Bitte um Weite. Doch wie soll das gehen? Am Abend vor dem Schlafengehen schnell diesen Vers gebetet und am nächsten Morgen hat sich dann der persönliche Horizont in bisher ungeahnte Sphären vergrößert? Nein, ich fürchte, so wird das in aller Regel nicht funktionieren. Aber aussichtslos ist es deswegen trotzdem nicht.

Ich bin fest davon überzeugt, dass Gott in der Lage ist, Menschen massiv und nachhaltig zu verändern, alte Denk- und Verhaltensmuster aufzubrechen und Raum zu schaffen für Neues. Ich bin mir deswegen so sicher, weil ich es an mir selbst erleben durfte. Gott kann durch sein Wort unseren Gedanken neue Richtungen geben, kann dazu beitragen, dass wir von dieser Welt, von unseren Mitmenschen und auch von unserem eigenen Leben ein komplett verändertes und meist klareres Bild erhalten.

Ja, wir können Gott, so wie in der zitierten Liedstrophe darum bitten. Viel wichtiger ist aber, dass wir uns öffnen für ihn und seine Botschaft, dass wir bereit sind, mit ihm und auch mit anderen Menschen über unseren Glauben und reden und darüber, welche Bedeutung er in unserem Leben hat, wo er uns leitet, wo er uns Fragen aufgibt, wo wir Zweifel haben.

Das, so denke ich, kann ein guter Weg sein, manches in einem anderen Licht zu sehen, das eine oder andere in Frage zu stellen und vieles neu zu entdecken. Das schafft Weite in uns, die wir dann neu füllen können – mit Gottes Hilfe und in Jesu Namen. Amen.